

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montage-Ausgabe. Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telefon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Dln, zustellen 24 Dln, durch Post monatl. 23 Dln, für das übrige Ausland monatl. 35 Dln. Einzelnummer 1 bis 2 Dln.

Mariborer Zeitung

Glatte Landung

Mittwoch nachts voraussichtlich Rückflug des „Graf Zeppelin“ nach Europa — Dr. Eckener über den Flug

M. L a f e h u r s t, 5. August.

Um 6 Uhr 40 mitteleuropäischer Zeit erblickten die Offiziere der amerikanischen Marinestation in Lakehurst mit Hilfe ihrer großen Fernrohre den immer mehr und mehr sich nähernden Schiffsrumpf des „Graf Zeppelin“. Die Nachricht von dem Eintreffen des Luftschiffes verbreitete sich blitzschnell auf dem von Tausenden und Tausenden besetzten Vorfeld des Landungsplatzes. Das Interesse und die Spannung steigerten sich von Minute zu Minute. Als schließlich das Luftschiff über den Köpfen der nach Tausenden zählenden Menge furrte, wurde der Ansturm der Massen derart heftig, daß stellenweise die starken Korde der amerikanischen Marine- und Infanterietruppen durchbrochen wurden. Die Bewachungstruppen konnten nur mit äußerster Mühe die Ordnung aufrecht erhalten. Punkt 7 Uhr 8 Minuten teilte Dr. Eckener durch einen Funkpruch vom Bord des „Graf Zeppelin“ mit, daß das Luftschiff noch nicht gleich landen werde, weil es bei der noch hohen Tagesstemperatur einen beträchtlicheren Verlust von Treibgas vermeiden wolle. Aus diesem Grunde kündigte Dr. Eckener einige Vegetationsregeln über Newyork an.

Gegen 22 Uhr nach amerikanischer Zeit kehrte das Luftschiff nach Lakehurst zurück und warf punkt 22.17 die Landungstau, worauf die Landung um 22.30 beendet war. Als die Mannschaft des Luftschiffes mit den Offizieren und Kapitän Dr. Eckener sichtbar wurden, wurden sie im Beisein sämtlicher Fahrgäste von einem Vertreter des amerikanischen Marineministeriums herzlich begrüßt. Man konnte bei der Ausdichtung die gute Laune der Mannschaft wie auch der Fahrgäste bewundern, die sich nicht genug des Lobes voll über Dr. Eckener und die herrliche Fahrt aussprechen konnten.

In einer kurzen Unterredung mit Vertretern der Presse erklärte Dr. Eckener, der Flug habe 94 Stunden und 50 Minuten gedauert; er sei mit dem Flugergebnis vollkommen zufrieden, wohl aber müßte die Fahrgeschwindigkeit infolge totaler Stille beträchtlich herabgesetzt werden. Das Luftschiff werde den Rückflug nach Europa höchst wahrscheinlich Mittwoch nachts beginnen. Für den Rückflug ist bereits eine schöne Anzahl von Fahrgästen vorgemerkt. Noch größer ist die Anzahl der täglich beim Postamt in Lakehurst eintreffenden Briefpostsendungen, die bereits das Gewicht von 800 Kilogramm erlangt haben. Die Briefpost für Europa dürfte alles in allem eine Tonne wiegen.

M. L a f e h u r s t, 5. August.

Dr. E c k e n e r schilderte die Reise wie folgt: Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter. Beim Abflug waren die Stürme derart heftig, daß wir

schon zögerten, den Flug anzutreten. Wir entschlossen uns doch und wählten die Route über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Flugstunden waren abscheulich. Ueber dem Golfstrom war schlechtes Wetter. Der Flug Friedrichshafen—Lakehurst dauerte 93 Stunden. Wir hatten 5003 Meilen oder 9255 Kilometer zurückgelegt. Der Flug von Gibraltar bis zum eigentlichen amerikanischen Festland betrug 67 Stunden 30 Minuten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 101 Ki-

lometer. An Bord gab es genug Unterhaltung. Wir machten Musik, tanzten und tranken Wein. Ich bin vom Ergebnis so begeistert, daß ich die Weltreise sofort antreten würde, wenn alles soweit schon bereitgestellt sein würde. Der Schwarzfahrer heißt Ulf K o, angeblich Wäckerling aus Düsseldorf. Der Bursche wurde in einem Raume des Luftschiffes versperrt gehalten und wird mit dem erstbesten Dampfer per Schuß aus Amerika nach Europa befördert werden.

Vor Haags Toren

Der Schicksalschwere 6. August.

„Diese Konferenz ist wichtig schon an sich, und noch wichtiger durch ihre Folgen. Denn die von ihr gesuchte „Liquidierung des Krieges“ wird entweder der erste Schritt zu einer Föderation der europäischen Staaten sein — oder die Konferenz wird sich als völlig ergebnislos erweisen.“

Diese denkwürdigen Sätze schrieb in einem seiner letzten Zeitartikel eines der ernstesten Pariser Blätter, das „Duve“. Ein großartigeres Ziel wäre für eine internationale Konferenz kaum denkbar. Es geschieht zwar nicht zum erste Male in der europäischen Geschichte, daß zwischenstaatliche Zusammenkünfte sich mit dem Problem des europäischen Zusammenschlusses befaßen, aber wohl noch nie wurde über diese fromme Absicht so ernst und eifrig diskutiert wie diesmal. Der Hauptgrund dafür liegt nicht darin, daß die breite Öffentlichkeit in unseren Tagen besonders lebhaft auf politische Ereignisse reagiert, sondern noch mehr darin, daß die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ diesmal von einem Staatsmann lanciert wurde, dessen Land sich mehr als zehn Jahre lang auf eine reaktionäre Politik des Mißtrauens und des Vergeltungsgeistes verweist hat.

Kristian B r i a n d, Frankreichs Außenminister und Ministerpräsident, der neueste Schöpfer des paneuropäischen Gedankens, ist zweifelsohne die zentralste Gestalt der Haager Tagung. Kein Zufall, wenn der verhältnismäßig gestimmte Teil der französischen Presse einen engen Zusammenhang zwischen der Konferenz von Haag und dem Traum von den vereinigten Staaten Europa herausstellen sucht.

Die Aussichts, die ein eventuelles Gelingen der Konferenz gewährt, sind in der Tat weitreichend. Zumindest ebenso groß sind aber die Hemmnisse, die sich am Vortage der Konferenz jeglicher produktiver Arbeit im Haag entgegenstellen. Nachdem sieben Wochen lang ein heftiger Streit über den Zeitpunkt und den Ort der Tagung geherrscht hat, hat man jetzt, nach einer Einigung über diese nebenächliche Frage, plötzlich entdeckt, daß der Gegenstand der wichtigen Aussprache, die im Haag vor sich gehen soll, nämlich der Young-Plan, große Mängel aufweist. Kein geringerer als Philip S n o w d e n, der Schatzkanzler (Finanzminister) Großbritanniens, hat erklärt, daß er mit der Verteilungsquote, die dem Young-Plan zugrunde gelegt wurde, und um die die Sachverständigen sich wochenlang gestritten haben, nicht einverstanden sei. Es ist also, wenn man die Erklärung eines der nächsten Mitarbeiter Mac Donalds ernst nehmen soll, mit einem starken Widerstand Englands auf der Haager Konferenz zu rechnen.

Es scheint, daß die englische Offensive gegen den Young-Plan zur Mobilisierung einer Reihe anderer von England mehr oder minder abhängiger Länder geführt hat. In dieser Hinsicht ist es bezeichnend, daß Benizelos, der jetzige Ministerpräsident Griechenlands, seinen letzten kurzen Besuch in Rom dazu benutzte, um dem Protest (!) Griechenlands gegen den Young-Plan Ausdruck zu geben und bei Mussolini in diesem Sinne vorstellig zu werden. Auch Polen und die Tschechoslowakei scheinen

neuerdings sich gemeldet zu haben, mit demselben Ansturm wie Griechenland. Daß alle diese Länder einen Rückhalt bei einer Großmacht haben müssen, steht außer jedem Zweifel. Nach einem solchen Vorspiel könnte angenommen werden, daß im Haag eine minutiöse Analyse der Einzelheiten des Young-Planes stattfinden müßte. Dagegen erhebt Frankreich schon vorzeitig einen heftigen Einspruch. „Man muß ihnen (den Engländern) wohl nochmals wiederholen, daß der Young-Plan ein Ganzes sei, und daß an ihm nichts geändert werden kann, ohne daß er zerstört würde“, schreibt das schon oben angeführte „Duve“. Wenn dem so ist, dann

muß angenommen werden, daß die Haager Konferenz schon am Anfang eine entscheidende Krise durchmachen wird.

Wird diese Krise glücklich überwunden werden? Das ist die wichtigste Frage, die sich jetzt aufzwingt. Bei den zahlreichen Versuchen, den Young-Plan und die Haager Konferenz zu sabotieren, dürfte es nicht wundernehmen, wenn der Young-Plan und hiermit, die endgültige Reparationsregelung scheitern würde. Es ist jedoch anzunehmen, daß hinter den Kulissen der Haager Konferenz lebhafter Handel um Vorteile und Kompensationen stattfinden wird, ein Handel, der den Young-Plan bestehen lassen

zeit entfaltet wurde, um den starken Andrang des Publikums zu genügen. Während der Dauer des Papstbesuches blieb das Postamt für den Verkehr geschlossen. Der Papst sprach dem Gouverneur der Vatikanstadt und den Postbeamten, die ihm durch die Räume geleiteten, seine Zufriedenheit und Glückwünsche aus.

t Herzliche Studienreise. Ärzte aus Deutschland, Jugoslawien und Polen sind unter der Führung des Primarius Dr. Friedrich Barach (Wien) nach Paris abgereist, zum Studium der dortigen ärztlich-sozialen Verhältnisse, sanitären Einrichtungen und ärztlichen Methoden. Sie werden unter anderem das Radiuminstitut der Madame Professor Dr. Curie, das Institut Pasteur, das Spital de la Pitié und das Maison Municipale de Sante aufsuchen. Dann folgt die Ueberfahrt nach London.

Burows Note eingetroffen

M. B e o g r a d, 5. August.

Dem Außenministerium ist durch den Sofioter Gesandten Resic die bulgarische Antwortnote bezüglich der Amnestie der sogenannten Kriegsverbrecher zugegangen.

Wie „Jutro“ berichtet, soll Zar Boris den

Minister des Auswärtigen Burow in Cudoginograd bei Warna in Audienz empfangen haben, die über 2½ Stunden gedauert hatte und in deren Verlauf Burow dem Zaren die jugoslawisch-bulgarische Situation auseinandersetzte.

Börsenberichte

Z ü r i c h, 5. August. Nevisen: Beograd 9.1275, Paris 20.3625, London 25.2225, Newyork 519.70, Mailand 27.18, Prag 15.38, Wien 73.25, Budapest 90.65, Berlin 123.86.

S l o b l j a n a, 5. August. Devisen: Berlin 13.575, Budapest 9.94, Zürich 1055.9, Wien 8.0274, London 276.43, Newyork 56.85, Paris 223.18, Prag 168.66, Triest 297.75.

Kurze Nachrichten

Der Erfinder des Gasglühstrumpfes gestorben.

M. K l a g e n f u r t, 5. August.

Auf Schloß Welsbach ist der Erfinder des Gasglühstrumpfes, Dr. Karl A u e r, verschieden. (Nach ihm das „Auer-Licht“; Kam. d. Red.)

Kommunistendemonstrationen in Mannheim

M. B e r l i n, 5. August.

Wie aus Mannheim berichtet wird, haben die Kommunisten trotz des polizeilichen Verbotes gestern Straßendemonstrationen veranstaltet, wobei es zu scharfen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es wurden über 100 Verhaftungen vorgenommen.

t. Papst Pius besucht sein Postamt. Aus Rom, 4. d., wird berichtet: Der Papst besuchte am zweiten Betriebstage das Postamt der Vatikanstadt, in dem eine lebhaft Tätig

BAŠKA

Insel Krk, ideales Meerbad mit 1600 Meter Badestrand, gegenüber dem Velebit. — Traubenkuren (3—5 Din. per Kilo), volle Pension inkl. Zimmer, vier Mahlzeiten, einschl. sämtlicher Taxen, ab 1. September 65 Dinar, bis 1. September 79 Dinar täglich. Eigenes Orchester im Hotel. Beamte und Angestellte Ermässigungen. Hotel G r a n d i ć, Baška (Insel Krk), 9918

könnte. Daß in beiden Fällen Deutschland der alleinige Leidtragende sein wird, ist offenkundig.

Ueber den Verlauf und Ausgang der Haager Konferenz zu prophezeien, ist eine undankbare und müßige Beschäftigung. Etwas Gebuld — und wir werden alles genau wissen. Nur eines ist schon jetzt zu sagen: Welche Ergebnisse die Haager Konferenz auch haben mag — diese Konferenz bedeutet die wichtigste Etappe, die die europäische Geschichte der Nachkriegszeit bis jetzt durchzumachen hatte.

Der geheimnisvolle Munitionsfund

Wie die Heimwehren sich „einbeden“ . . .

Wien, 4. August.

Amlich wird mitgeteilt: Zu den in den Tageszeitungen enthaltenen Nachrichten über die Anhaltung einer Schiffsendung von Munition in Linz ist zu bemerken, daß es sich zehn Kisten im Gewichte von 525 Kilogramm handelt, deren Inhalt als Tafelglas und Glasware deklariert war, während tatsächlich 13.000 Militärpatronen von acht Millimeter Kaliber und 2000 Mauser-Patronen des Kalibers 7,92 darin verpackt waren. Diese Munition ist von der Polizeidirektion Linz vor Ablieferung an den Adressaten Rüdiger Starhemberg in Linz beschlagnahmt und in Verwahrung genommen worden. Die bisherigen behördlichen Erhebungen haben weiter ergeben, daß von demselben Adressaten bereits am 13. Juli eine Sendung von drei, mit Schiff aus Wien verfrachteten Kisten in Linz bezogen worden ist, die laut Frachtbrief Blechwaren im Gesamtgewicht von 395 Kilogramm enthalten sollten. Ueber die von den Personen, welche die Ausladung besorgten, ausgesprochene Behauptung, daß die Ladung aus Stahlhelmen bestanden habe, führt die Polizeidirektion in Linz die erforderlichen Erhebungen. Eine ausländische Herkunft der obererwähnten Munition, die in Wien aufgegeben wurde, kommt keinesfalls in Betracht. Die als Aufgeber auf den Frachtbriefen angegebene Wiener Firma Alois Ueblander u. Co. stellt die Aufgabe der Sendung in Abrede und erklärt, daß ein Mißbrauch des Namens vorliegen muß.

Eine Gattenmörderin freigesprochen

Paris, 3. August.

Die Geschworenen haben die achtzehnjährige Gattenmörderin Henriette Chauffour, die ihren Mann erschossen hat, weil er sie mit seiner Eifersucht quälte, ihr das neugeborene Kind wegnehmen und aus dem Hause gehen wollte und ihre Eltern an den Bettelstab gebracht hatte, freigesprochen. Unter atemloser Spannung der Zuhörer verkündete Präsident Devise das Urteil, das mit stürmischen Beifallklänge aufgenommen wurde.

Bestialische Mordtat

Beograd, 3. August.

Vorgestern wurde in Pirod eine männliche Leiche ohne Kopf aufgefunden. Gestern entdeckte nun ein Schneiderlehrling in einem Brunnenstumpf einen blutigen Kopf, einen Fes und eine Schürze. Die sofort an die Fundstelle berufene Polizei stellte fest, daß der Kopf zu der gefundenen Leiche gehöre. Es konnte bald festgestellt werden, daß der Ermordete der Teppichhändler Nazif Jaja

aus Pristina war, eine in Pirod gutbekannte Persönlichkeit. Nazif Jaja war am Sonntag aus Skoplje eingetroffen, hatte mehrere Geschäftsfreunde besucht und war zuletzt im Geschäft des Sabit Ramadan gesehen worden. Seither fehlte von ihm jede Spur. Die Gendarmerie begab sich in das Geschäft, wo Sabit Ramadan gemeinsam mit dem Gemüsehändler Tajf Sacir wohnte. Bei Sacir wurde eine blutige Haube, blutige Holzschuhe und andere verdächtige Spuren gefunden. Im Verhöre erklärte er, daß Sabit Ramadan den Teppichhändler Nazif Jaja ermordet habe, wobei er allerdings jede Teilnahme an der Tat bestritt. Er behauptete weiter, daß er die furchtbare Bluttat nur aus Furcht vor Ramadan zugelassen habe, da ihm dieser drohte, er werde sonst auch ihn ermorden.

Er schilderte nun, wie Ramadan sein

Opfer, das eben beim Nachtmahl saß, mit der Holzhaube erschlagen, die Leiche dann auf zwei Holzschuhe gelegt, Kopf, Hände und Füße abgehakt und die einzelnen Teile beiseite geschafft habe. Als man Sacir nach dem Motiv des Mordes befragte, erklärte er, Ramadan habe bei dem Teppichhändler Jaja viel Geld vermutet, doch habe er dann nur 200 Dinar gefunden. Diese Angabe erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da Jaja immer mit großen Geldbeträgen zum Teppichkauf nach Pirod zu kommen pflegte. Man nimmt an, daß er auch diesmal 50.000 Dinar bei sich gehabt hat, von denen nur 12.000 in dem Koffer des Toten gefunden wurden.

Ramadan und Sacir wurden verhaftet. Ramadan ist 70 Jahre alt und wird von Sacir als ein skrupelloser Mensch geschildert, dem ein Menschenleben gar nichts gilt.

Morgen Konferenzbeginn

Vor Beginn des großen Feilshens — Briand will das große Geschäft machen — Die Orgeltöne über den „Frieden der Welt“

Haag, 4. August.

Am Dienstag vormittag wird die historische Stadt großer politischer Konferenzen, der Haag, die Delegierten von sechs großen und fünf kleinen Staaten, 500 Minister, Staatssekretäre, Ministerialdirektoren, Referenten, Sachverständige, Sekretäre und Hilfsarbeiter versammelt sehen. Sie werden sich begrüßen, wie alte Bekannte, die es allmählich schon gewöhnt sind, die große Messe der politischen und der diplomatischen Technik zu besuchen. An den Fenstern der großen Hotels von Scheveningen werden die Diplomaten Verträge entwerfen, Reparationspläne auskalkulieren und ähnliches mehr. Die Presse der Welt wird diese diplomatische Messe mit der üblichen Musik begleiten. Erst mit großem Orgellang: Friede im Haag, Gesamtliquidation aller europäischen Gegensätze, Vereinigte Staaten von Europa. Später mit etwas eintrübiger Musik: Kontrolle bis 1935 oder ewig, Briand hat in Paris Schwierigkeiten, die Auslegung von Paragraph 1 zu Teil 9 Anlage 3 des „Friedens“ von Versailles oder des Youngplans, Intrigen von Jaleski. Allmählich werden die Verhandlungen langweilig, die Diplomaten sind mehr unter sich.

Plötzlich pläzt eine Bombe. Ein Dokument ist das. Und das Hin und Her: Wird Deutschland annehmen oder ablehnen? Bis in einer Mittagsstunde oder späten Abendstunde die Minister des Neuhern die Anfangsbuchstaben ihrer Unterschriften unter die Verträge setzen und behaupten, daß die Verträge nun ohne Abänderung angenommen werden müßten, wenn nicht die Welt aus dem Beschaulichen Dasein des Friedens in die Katastrophe von Unruhen und Gegensätzen geworfen werden sollte. Dann kommen wieder die starken Orgeltöne über den „Frieden der Welt“. Später gibt man zu, daß nur einige wenige Probleme gelöst seien. Nach einiger Zeit gesteht man leise ein, daß, das auch

diese Lösung von einem wirklichen Ausgleich der Gegensätze noch weit entfernt ist. Das alles heißt aber in der Diplomatensprache dann immer Friede.

Es kann keinem Zweifel unterliegen: Die Konferenz in Haag ist einberufen worden, weil Frankreich den Zusammenbruch des Dawes-Planes vor Augen sah. Nur deshalb hat man die Sachverständigenkonferenz in Paris zugelassen. Laut Artikel 431 des Versailler Vertrages besteht für die Besatzungsmächte die Verpflichtung einer vor 1935 durchzuführenden Räumung des Rheinlandes, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt. Und dieser Zwang besteht für Frankreich, England und Belgien bereits seit Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund! Will Briand daselbe Geschäft machen, das Poincare durch zehn Jahre hindurch betrieben? Frankreich will dafür, daß es die vertragsmäßige Verpflichtung zur vorzeitigen Räumung der Rheinlande durchführt, Verträge und Gelder einhandeln, von denen nicht einmal die geistigen Väter des Versailler Friedens geträumt haben. Das ist die ungeschminkte Wahrheit über den Haager Auktast. Es wäre im Interesse des Friedens gelegen, wenn die Tatsachen ein Dementi brächten.

Mord durch's Schlüsseloch?

Vor einiger Zeit verschwand in San Francisco auf rätselhafter Weise ein Mann namens E. Bassett. Alle Nachforschungen blieben vergebens, bis es kürzlich gelang, in Oakland einen gewissen D. A. Mayer festzunehmen, der sich im Besitze des Kraftwagens, der Uhr und der Papiere des Vermissten befand. Mayer behauptete, diese Sachen von Bassett gekauft zu haben, konnte jedoch keinerlei Beweise für diese Erklärung abgeben. Dagegen

fand man in seinem Besitze eine einzigartige Waffe, die vielleicht den Schlüssel für diese mysteriöse Angelegenheit liefern dürfte. Es war eine Pistole, deren Patronen nicht mit den Geschossen, sondern einem ganz gefährlichen Giftgase geladen waren. Von diesen Giftgaspatronen wurden 97 im Kraftwagen in einem Kasten gefunden, der offenbar für die Aufnahme von 100 Stück bestimmt war. Drei müssen also verbraucht worden sein. Es besteht nun der dringende Verdacht, daß Bassett durch einen Schuß getötet worden ist, der durch das Schlüsseloch abgefeuert wurde. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die in der Patrone aufgespeicherte Menge von Giftgas mehr als ausreichend, um einen in einem geschlossenen Raum befindlichen Menschen zu töten.

Ein Vulkan im Urwald

Wie berichtet wird, ist es dem amerikanischen Forscher und Geologen Joseph D. Sinclair gelungen, an den bisher nur aus Erzählungen von Eingeborenen bekannten jagenhaften Vulkan heranzukommen, der mitten in den Urwäldern des Amazonas gelegen ist. Mr. Sinclair, der von seiner Gattin auf dieser Expedition begleitet war, fuhr zunächst den Rio Coca hinauf in ein Gebiet, das wohl noch niemals von Fuß eines Weißen betreten hat. Er sah dort eine 2000 Fuß tief eingeschnittene Schlucht, die mit ihren düsteren, hoch aufragenden Felswänden stark an den Canon von Colorado erinnerte. Dann mußten Stromschnellen und Wasserfälle umgangen werden, von denen einer 1500 Fuß hoch war, der auf 150 Fuß durch die Felswände zusammengepreßte Fluß bildete dort eine einzige Schaummasse. In dieser Gegend stießen sie auf die Cosanes-Indianer, die zu den primitivsten Stämmen Südamerikas zählen. Sie tragen lederartige Schürzen, die aus Baif und Rinde hergestellt sind, und da Humboldt in seinen „Südamerikanischen Reisen“ devortig beselbete Eingeborene erwähnt, so vermutet Sinclair, daß der große deutsche Forscher bis in diese Gegend vorgebrungen ist.

Sehr wichtig für die Orientierung Sinclairs waren die Mitteilungen eines weißen Mannes, den er am Uda-River antraf, wo er ganz allein in den Urwäldern lebt. Je näher der Forscher dem Vulkan kam, desto schwieriger war die aus 50 Quida-Indianern bestehende Begleitung zu behandeln. Die Leute weigerten sich, weiter zu dem Vulkan vorzubringen, da sonst der in diesem wohnende Dämon „nug elworo“ (sehr böse) werden würde. Aber Sinclair ließ nicht locker. Obwohl die Regenzeit begann, brachte er die Expedition bis zu einem Punkte, der etwa 15 englische Meilen von dem Vulkan gelegen war. Hier ließ er das Lager unter der Obhut seiner Frau zurück und stieß mit einigen Indianern, die er durch Zusicherung hoher Belohnungen gewonnen hatte, weiter vor. Er erreichte einen Punkt, von dem aus er den rauchenden Gipfel des über 2000 Meter hohen Vulkans in einer Entfernung von 8 englischen Meilen erblicken konnte. Die eine Seite

Die Tochter des Bigeuners

Roman von Gustav A. Weinberg.

23 Copyright by Mart. Feuchtwanger, Halle-Saale. (Nachdruck verboten.)

„Wer war das eben? Kennen Sie den Herrn?“

„Ja — aber nur flüchtig! Wir sind einander im Theater ein paarmal begegnet. Es ist ein Baron von Bruchstedt. Wenn ich richtig orientiert bin, hat er in der Markt draußen irgendwo ein großes Gut. Er soll steinreich sein. Etwas Genaueres darüber weiß ich allerdings nicht. Soviel aber steht fest, daß er über große Mittel verfügen muß, denn er hat hier in Berlin ein eigenes Haus, das mit allen Finessen der Neuzeit eingerichtet ist. Nebenbei bemerkt: er ist Junggeselle und der größte Weiberfeind, den ich kenne. Er liebt zwar ab und zu galante Abenteuer, doch habe ich den Eindruck, daß er seelisch an etwas krankt. Ob es unglückliche Liebe ist, weiß ich nicht.“

„Na, so sah er aber gar nicht aus! Im Gegenteil, mir schien es, als ob er höchst zufrieden mit sich selber sei. Sein Gesicht strahlte ja förmlich“, versetzte Generalkonsul Berger und sah seinen Begleiter, Doktor Niemeyer, an.

„Wer weiß?“

Niemeyer suchte vielsagend die Achseln.

„Vielleicht hat er auch endlich die Richtige gefunden —“

„Kann auch sein — ich wünsche ihm viel Glück!“

Die beiden Herren traten auf die Straße, und wurden von dem hier um diese Zeit herrschenden Betrieb derart in Anspruch genommen, daß jedes Gespräch unterblieb.

Oben auf dem Bahnsteig standen unterdes Margarete und Arnim.

Der D-Zug Berlin-Hamburg-Altona stand abfahrtsfertig da.

Bern klapperten die Schaffner die Türen zu. Von hinten kam der Ruf „Fertig!“ und pflanzte sich nach vorn fort. Arnim stieg ein.

Aus dem Fenster heraus, reichte er Margarete noch einmal die Hand, drückte sie kräftig.

Da zog der Zug schon an.

Margarete rief noch etwas, aber der Zug machte in der hohen Halle einen solchen Lärm, daß Arnim nicht mehr verstand, was sie sagen wollte.

Zudem lief drüben eben ein Schnellzug ein, so daß er sich mit einem stummen Wink begnügen mußte

Schnell und schneller lief der Zug jetzt, wand sich durch die unendlichen Stadtbahnhöfe und Vororte hindurch, und raste endlich auf der freien Strecke mit voller Fahrt dahin.

Arnim von Bruchstedt lehnte sich in die Polster zurück, und träumte mit offenen Augen vor sich hin.

Stand er jetzt nicht im Begriff, eine riesen große Dummheit zu machen?

Was wußte er von dem Mädel, dem er Hand und Herz fürs Leben geboten hatte?

Nur soviel, daß sie eine recht mystische Vergangenheit hatte.

Konnte das alles, was sie getan und gesprochen hatte, nicht kluge Berechnung sein?

Wenn sie jetzt hinter seinen Rücken lustig über ihn machte, und mit ihren Freunden auspländerte!

So und ähnlich waren die Gedanken, die ihn bestürmten.

Dann aber schloß er die Augen, und sah sie so deutlich vor sich stehen, daß er sie greifen zu können glaubte.

Und heimlich bat er ihr alles ab, was er ihr eben in Gedanken angetan hatte —

Als der Zug in Hamburg einlief, war es dunkle Nacht.

Fröstelnd stand Arnim vor dem Bahnsteig. Langsam ging er ein Stück die Wöndeburgstraße entlang, dann rief er ein Auto an.

„Jrgendein Hotel in der Nähe der Marienstrasse!“

Katternd fuhr der Wagen die Wöndeburgstraße entlang, bog dann links ein und hielt nach knapp fünfundzwanzig Minuten Fahrt vor einem bescheidenen Hotel.

„Zum goldenen Schwan“ stand in großen vergoldeten Buchstaben um einen auf blauem Wasser sich wiegenden goldenen Schwan herum.

Da das Hotel von außen einen nicht unangenehmen Eindruck machte, beschloß Arnim, hier zu übernachten.

Er zahlte, nahm seinen Koffer, und trat ein. Nach einem kleinen Plur, der von einer einzigen Birne beleuchtet wurde, gelangte er in eine Art Vorraum, der aber mehr den Eindruck einer Bar machte.

Ein verschlafener Kellner lehnte hinter dem Schanktisch und fuhr erschrocken empor, als Arnim ihn anrief.

Er entschuldigte sich, rief sich ein wenig die Augen, und fragte, was zu Diensten stände.

„Kann ich ein Zimmer bekommen?“

„Ja — das weiß ich nicht — wir haben ja eigentlich keine Fremdenzimmer, aber einen Augenblick bitte, ich werde den Besitzer fragen —“

Er drückte auf einen Knopf. „Belieben der Herr solange Platz zu nehmen!“

des Berges, der bei den Eingeborenen den Namen „Reventadore“ führt, war in Folge eines im Jahre 1925 erfolgten heftigen Ausbruchs stark deformiert. Sinclair wurde in seinem weiteren Vordringen durch einen tiefen Abgrund gehemmt, der nicht zu überwinden war, zumal sich seine indianischen Begleiter weigerten, ihm noch weiter zu folgen. Sinclair mußte sich daher damit begnügen, den Vulkan fotografisch festzulegen und einige Messungen vorzunehmen. Unter großen Strapazen führte Sinclair schließlich seine Expedition glücklich wieder aus der Wildnis heraus.

Das Kleid, das seinen Zweck verfehlte

Ein nicht alltäglicher Prozeß spielte sich unlängst vor den Pariser Gerichten ab. Eine sehr schöne junge Pariserin hatte sich in einen jungen Mann verliebt, der sich scheinbar auch für die junge Dame interessierte, ohne sich jedoch zu einem Heiratsantrag entschließen zu können. Um den Eindruck ihrer Persönlichkeit zu erhöhen, bestellte das junge Mädchen bei ihrem Schneider ein wunderwollenes Abendkleid für mehrere tausend Franken, ein Kleid, dessen Eigenart ihre Schönheit so zur Geltung brachte, daß kein Männerherz ihr widerstehen konnte, wie ihr der Schneider versicherte. Die junge Dame zog die Robe zum ersten Mal bei einem Diner an, zu dem auch der junge Mann ihrer Wahl geladen war. Aber auch dieses Mittel erwies sich als wirkungslos. Der junge Mann sprach das entscheidende Wort nicht. Angesichts dieses Mißerfolges weigerte sich der Vater, die recht erhebliche Rechnung zu bezahlen mit der Begründung, daß dieses Kleid nur zu einem bestimmten Zweck und auf Grund von bestimmten Zusicherungen des Modelinstitlers gekauft sei. Da die Robe aber ihren Zweck verfehlt habe, so sei auch der Verkaufsauftrag hinfällig. Der Schneider klagte, und jetzt standen sich beide Parteien vor Gericht gegenüber. Das Urteil aber lautete: „Eine junge Dame soll sich niemals auf die Kunst ihres Schneiders verlassen, wenn sie einen guten Vatten finden will, sondern nur auf sich selbst; sie muß daher die Robe bezahlen“.

Seltames Abenteuer eines Toten

Aus Bologna wird geschrieben: Eine aufregende Nachricht verbreitete sich kürzlich in dem Weinstädtchen Bentivoglio. Der Leichnam des reichen Bauern Luigi Bergamaschi war spurlos verschwunden, offenbar geraubt, vielleicht sogar verstümmelt. Dabei wies auch nicht das leiseste Anzeichen auf die Spur der Leichenräuber. Denn Bergamaschi hatte wohl manchen Reider, aber keinen erbitterten Feind gehabt, dem ein solches Verbrechen zuzutrauen gewesen wäre. Von Kindern und Enkelkindern jählich gepflegt, war er nach langer Krankheit im Spital von Bentivoglio gestorben und in einer der beiden Leichenkammern aufgebahrt worden. Zwei Tage nach seinem Tod, an einem Sonntag, sollte das Begräbnis stattfinden. Ein üppiger Leichenschmaus bildete nach alter Sitte den Auftakt der Trauerfeier. Alle Freunde des Verstorbenen, der Pfarrer und auch die Leichenträger, nahmen daran teil, rührten den Toten und trösteten seine Witwe. Bald aber flossen die Tränen spärlicher, und als zum traditionellen Hammelbraten große Flaschen hellroten Chiantis auf den Tisch gestellt wurden, kamen die Trauergäste in eine ganz seltene Stimmung. Die Stunde des Begräbnisses rückte heran und man ging eilig zum Spital. Hier prüften die Träger den Verschluss des Sarges und hoben ihn auf ihre Schultern. Dann formierte sich der Leichenzug, an dem eine Abordnung des Gemeinderates, Schulkinder, die Feuerwehr von Bentivoglio und viele Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Denn Luigi Bergamaschi war nicht nur ein braver Steuerzahler, sondern auch ein guter Patriot und trinkfester Vereinsbruder gewesen. Man sang die Vitane und kam schließlich erschöpft auf dem hochgelegenen Friedhof an, wo die Träger den Sarg in der Kapelle niederstellten, da der Totengräber am Sonntag seinen Ruhetag hatte. Hochbefriedigt ging man nun ins Städtchen hinunter, um sich beim Bocciapspiel und bei der „Morra“ von der Werktagsmühe zu erholen. Alles schien in schönster Ordnung. Luigi Bergamaschi war aus der Liste der Lebenden gestrichen und würde in geweihter

Erde schlafen, bis die Bosaunenengel ihn am Tag der Auferstehung wecken. Aber es sollte anders kommen. Der Totengräber, der am nächsten Tag den Sarg in die Erde senken wollte, fand ihn merkwürdig leicht und entschloß sich endlich, ihn zu öffnen. Er war leer. Der Leichnam verschwunden, aus dem Sarg geraubt. Der erschrockene Totengräber rannte zum Bürgermeister, man verständigte die Karabinieri und bald wußte die ganze Stadt die unheimliche Neuigkeit. Gerüchte schwirrten umher. Man flüsterete sogar von einem politischen Racheakt, obwohl der gute Bergamaschi niemals eine politische Rolle gespielt hatte. Schließlich begab sich der Karabinier-Maresciallo im Laufe der Erhebungen ins Spital und ließ sich dort die näheren Umstände von Bergamas-

chis Tod beschreiben. Hier, in diesem Bett war er gestorben, dann hatte man ihn in die Leichenkammer gebracht, hier und — heilige Jungfrau, da lag er ja noch! Still und friedlich ruhte Luigi Bergamaschi mit gefalteten Händen in der Leichenkammer. Man hatte ganz einfach vergessen, den Toten in den Sarg zu legen. Was blieb nun übrig, als ein zweites Begräbnis? Zum Unterschied von der ersten Leichenfeier war diese aber ganz bescheiden und einfach, so, als ob irgendein unbekannter Bagabund begraben worden wäre — ohne Gemeinderat, ohne Vereine, ohne Tränen. Und im Herzen großt die Bevölkerung von Bentivoglio noch immer dem armen Bergamaschi, als hätte er absichtlich sein Spiel mit ihr getrieben.

England verzichtet auf das Ägypten-Protectorat

Abbruch eines Bündnisvertrages

London, 4. August. „Daily Telegraph“ berichtet, daß in den Verhandlungen zwischen dem englischen Außenminister Henderson und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha eine vorläufige Vereinbarung über eine Reihe von Punkten erreicht worden sei, die in einem neuen englisch-ägyptischen Vertrag Aufnahme finden soll. Die vorläufige Vereinbarung habe bereits die Billigung eines Kabinettsausschusses gefunden. Der neue Vertrag werde u. a. sicherlich folgende Punkte enthalten:

1. Englische Unterstützung für einen ägyptischen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund;
2. Festlegung des Völkerbundes oder des Haager Gerichtshofes als Auslegungsstelle

für alle sich aus dem neuen Vertrag ergebenden Streitfragen;

3. Zurückziehung der britischen Besatzungstruppen in Ägypten in die Suezkanalzone;
4. Verzicht Großbritanniens auf sein Recht des Schutzes der Minderheiten in Ägypten;
5. Rückkehr zu dem englisch-ägyptischen Abkommen von 1899 hinsichtlich des Sudans;
6. Aufgabe der englischen Konsularjurisdiktion in Ägypten und Ersetzung durch gemischtgerichtliche Gerichte, in denen britische Staatsangehörige vertreten sind;
7. Abschluß eines englisch-ägyptischen Defensivvertrages mit Einschluß gegenseitiger Unterstützung im Kriegsfall;
8. gegenseitige Ernennung von Botschaftern.

Macdonald über die Abrüstungsfrage

Die bisherigen Fehler — Morgen neuerliche Aussprache mit Dawes

Ll. London, 5. August. Ministerpräsident Macdonald sprach sich dem Vertreter der „Evening Post“ in Philadelphia gegenüber nachdrücklich für die allgemeine Abrüstung aus. Ein wahrer Abrüstungsvertrag müsse das Personal aller Rüstungsgruppen, einschließlich der ausgebildeten Reservisten, wesentlich vermindern. Die Zahl der Dienstpflichtigen, die Jahr für Jahr zu den Waffen gerufen oder in bestimmten Zeitabschnitten ausgebildet würden, müsse erheblich herabgesetzt werden. Ebenso die Vorräte an Waffen und Munition. Das gleiche gelte hinsichtlich der schweren Geschütze, der Tanks, der Kriegsflyzeuge, der Kriegsschiffe und der chemischen Kriegsmittel. Ein wirklicher Abrüstungsvertrag müsse eine internationale Überwachung für die Durchführung aller dieser Einschränkungen vorsehen, entweder durch den Völkerbund oder durch eine andere Organisation. In den bisherigen Abrüstungsverhandlungen seien

wesentliche Fehler gemacht worden, die es zu beseitigen gelte, wenn der Friede endgültig gesichert werden soll.

London, 5. August. Ministerpräsident Macdonald, der am Dienstag für einen Tag von Schottland nach London zurückgekehrt, wird bei dieser Gelegenheit eine weitere Aussprache mit General Dawes haben. Man hofft, hierbei zu einem vorläufigen Abschluß zu gelangen. Von maßgebender englischer Seite wird jetzt gegenüber Blättermeldungen erklärt, daß technische Fragen vorläufig von den Sachverständigen nicht geprüft würden. Man hoffe aber, zu einer einschneidenden Beschränkung der Seerüstungen gelangen zu können. Es sei ziemlich sicher, daß die Verhandlungen sich im wesentlichen auf die Kreuzerfrage erstrecken und weniger auf Schlachtschiffe und Unterseeboote, die in den Pressemeldungen der letzten geflüstert in den Vordergrund geschoben worden seien.

„Die rothaarige Zanda“

Der Frauenmord bei Prag zum Teil aufgeklärt

Die Prager Polizei hat nun die Identität der im Walde bei Menor aufgefundenen weiblichen Leiche festgestellt. Es ist die 32-jährige Johanna Janota, gewesene Parkettänzerin in der Bonbonniere-Bar in Prag. Sie ist in Rabbanow in Böhmen geboren, war verheiratet, lebte jedoch seit Jahren von ihrem Mann getrennt. Seit Mai dieses Jahres war sie stellenlos. Bereits vorgestern abend erschien ihre Quartierfrau bei der Polizei und gab an, daß die Janota seit 15. Juli abgängig sei. An diesem Tage hat sie um 2 Uhr nachmittags in neuen Kleidern die Wohnung verlassen und gesagt, sie gehe zu einem Rendezvous. Die Quartierfrau und eine Freundin der Ermordeten haben die Kleider der Janota erkannt. Auch die Näherin der Janota erkannte mit Sicherheit die gefundenen Wäschestücke.

Die Polizei stellte weiter fest, daß Johanna Janota, die fast seit drei Monaten ohne Posten war, sich von drei Männern

aushalten ließ. Zwei davon waren wohlhabende ältere Herren, der dritte ein verheirateter Chauffeur, auf den der Verdacht des Mordes fällt und nach dem die Polizei fahndet. Die Janota war allgemein unter dem Namen „die rothaarige Zanda“ bekannt. Ihren Mann hat sie 1926 wegen häuslicher Streitigkeiten verlassen. Sie war Mutter eines dreijährigen Mädchens, das bei der Großmutter auf dem Lande lebt. Die Polizei hat eine Photographie erhalten, die den letzten Geliebten der Janota darstellt, so daß seine Auffindung nicht allzu schwer werden dürfte.

Das Hauptverdienst an der Aufklärung des Mordes bei Menor trägt das Bar-mädchen Jozka Silhava, eine Freundin der Ermordeten. Sie sprach bei der Polizei sofort den Verdacht aus, daß ihre Freundin von ihrem letzten Liebhaber, einem 25-jährigen verheirateten Chauffeur, dessen Namen die Polizei geheimhält, ermordet wor-

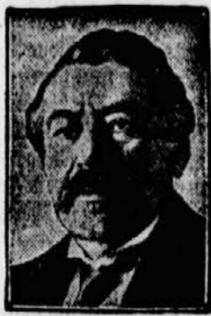
Führer-Köpfe der Politischen Konferenz



Henderson, englischer Außenminister.



Dr. Stresemann, Reichsaußenminister.



Briand, französischer Ministerpräsident.



Mosconi, italienischer Finanzminister.



Jaspar, belgischer Ministerpräsident.

den sei. Der Chauffeur hat den Zufahrter der Janota, die besonders mit älteren Herren sehr gute Geschäfte machte, gespielt. Sie verdiente viel Geld, das sie aber zum größten Teil für ihr Kind, das sie sehr liebte, aufsparte. Dadurch sah sich der Liebhaber verkrüppelt, und es scheint zwischen den beiden deshalb zum Streit gekommen zu sein.

Die Janota hat nach ihrer Scheidung zuerst eine Stelle als Hausgehilfin bei der bekannten tschechischen Schauspielerin Anna Sedláček angenommen, bei der sie zweieinhalb Jahre diente, dann stellte sie sich dem Direktor der Bonbonniere-Bar vor und wurde als Parkettänzerin angestellt. In der Bar war sie wegen ihres schroffen Benehmens unbeliebt, und da sich die Gäste über sie beschwerten, mußte sie am 1. Mai die Bar verlassen und lebte von dem Geld der Männer, die ihr der Chauffeur zuführte.

Lokale Chronik

Maribor, 6. August.

Der Arbeitsmarkt

In der Woche vom 28. Juli bis 3. August suchten bei der Arbeitsbörse in Maribor 114 männliche und 83 weibliche Personen Beschäftigung, während es nur 139 freie Plätze gab. Arbeit erhielten 30 männliche und 49 weibliche Personen, 51 reisten auf Arbeitsuche ab und 214 wurden außer Evidenz gesetzt, so daß zu Wochenende noch 720 Arbeitsuchende in Evidenz verblieben. Vom 1. Jänner bis 3. August suchten insgesamt 3594 männliche und 1854 weibliche Personen Beschäftigung, wogegen nur 2968 Plätze zu besetzen waren. Arbeit erhielten 2335 Personen, 803 reisten auf Arbeitsuche ab und 1590 wurden außer Evidenz gesetzt.

Durch die Arbeitsbörse in Maribor erhalten Arbeit: 14 Knechte, 8 Winzer, 6 Meier, 1 Spengler, 2 Tischler, 20 Eisen dreher, 1 Wagner, 2 Hufschmiede, 1 Zuderbäder, 1 Ladirer, 4 Zimmermaler, 2 Fäßbinder, 2 Säger, mehrere Lehrlinge (Wagner, Müller, Lederer, Bäcker und aus dem Handelsfach), ferner: 22 Mägde, 1 Wirtschafterin, 3 Feldarbeiterinnen, 12 Köchinnen, 30 Dienstmädchen, 1 Stubenmädchen, 2 Kindermädchen, 3 Erziehenden, Kindergärtnerin, 2 Photographinnen, 4 Kleidermacherinnen, 1 Stepperin für Schuhober teile, 1 Weißnäherin, 3 Zahntechnikerinnen, 2 Unterläuferinnen, 1 perfekte Korresponden tin für slowenisch und deutsch, 2 bessere Wirtschafterinnen, 2 Bedienerinnen, 2 Gasthausköchinnen, 20 Köchinnen, Stubenmäd chen, Dienstmädchen für die Schweiz, 1 Ver käuferin für eine Zuderbäder, 1 Verkäuf erin für eine Glaswarenhandlung, 3 Kö chinnen zur Gendarmerie, 2 Fabrikarbeiter innen, 4 Lehrmädchen (Mäherinnen).

„Silberne Hochzeit.“ Am 6. d. M. feiert der Staatsbahnkondukteur Herr Franz Sa g e r s k y mit seiner Gattin Anna i. enften Familientreise das Fest der silbernen Hoch zeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

„40 Jahre treu im Dienste.“ Heute feiert der Wagnerpartieführer der Staatsbahn werksstätte, Herr Alois P o l i k a l, den 40. Jahrestag seines Arbeitsantrittes. Der Ju bilär ist einer der ältesten Bediensteten und erfreut sich bei den Vorgesetzten wie auch bei seinen Arbeitskollegen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung.

„Beginn der Installationsarbeiten an der automatischen Telephonzentrale.“ Sams tag nachmittags trafen in Maribor die Mon teure der Berliner Firma Siemens und Halske ein, um hier die Installationsarbei ten an der automatischen Telephonzentra le zu leiten. Die Arbeiten wurden heute vor mittags aufgenommen und dürften voraus sichtlich drei Wochen in Anspruch nehmen.

„Trauungen.“ In den letzten Tagen wur den in Maribor nachstehende Paare getraut: Johann Zajeljnik mit Fr. Marie Vorbel, Josef Rogman mit Fr. Franziska Klemen tic, Konrad Fawel mit Fr. Antonie Ka pun, Otto Koritnik mit Fr. Marie Jva nusa, Jakob Dvorsak mit Fr. Therese Fe rencač, Josef Jnidarsič mit Fr. Marie Jančič und Michael Lešnik mit Fr. Anna Finžgar.

„Der Schiffsenausschuh des Handelsgre miums in Maribor“ veranstaltet am Dienstag den 6. d. um 20 Uhr im Hotel „Pri jamorcu“ eine öffentliche Versammlung, zu der alle Handelsangestellten eingeladen werden. Tagesordnung? Beratung über die Kündigung des Kollektivvertrages und der Standpunkt der Handelsangestellten. Beteiligung ist Stan desplicht. Der Obmann.

„Mit dem Rad auf den Bachern!“ Der Perun-Fahrer Konrad U r š i č leistete sich gestern das Kunststück, den Bachern bis zum „Kopni vrh“ zu besteigen. Die Rückfahrt, die glatt vor sich ging, erfolgte über Sv. Arh nach Hoče. Der kühne Fahrer benützte zu seiner Bravourfahrt ein Pegueot-Rad.

„Die Wohlthätigkeitsombola der Postler“ erfreute sich eines starken Besuches. Die erste Tombola, ein Schlafzimmer, gewann der Schmied Ferdinand Hobel aus Studenci, die zweite eine Nähmaschine, die Arbeiterin Gertrude Jamnik aus Studenci, die dritte, ein Herrenfahrrad, der Handelsgehilfe Viktor Marčič aus Maribor, die vierte, ein Sped schwein, der Arbeiter Johann Sauperl aus Paznica, die fünfte, ein Kinderfahrrad, der Tischler Josef Vogelnik aus Studenci, die sechste, eine Diomane, der Arbeiter Felig

Zagorčnik, die siebente, ein Gramophon, das Dienstmädchen Josefina Haller aus Maribor, die achte Küchengehör, der Arbeiter Rudolf Cizel aus Maribor und die neunte, eine Bettgarnitur, die Arbeiterin Aloisje Jelenič aus Klesje. Die zehnte Tombola, einen Sad Mehl teilten sich Johanna Sebart, Marie Strauß, Aloisje Bizjajal und Johann Zajc.

„Die feierliche Eröffnung des Zubau es an der Schupphütte am „Kopni vrh““ war gestern von schönem Wetter begünstigt, wes halb die Veranstaltung auch von zahlrei chen Touristen und Bergfreunden aus Ma ribor besucht war.

„Fremdenverkehr.“ Samstag und Sonn tag: 130 Fremde, darunter 33 Ausländer.

„Verhaftet“ wurden im Laufe des ge strigen Tages insgesamt sechs Personen und zwar Johann R. wegen allgemeinen Ver dachtes, Eduard O. wegen Ueberschreitung der Staatsgrenze, Franz J. wegen Dieb stahlverdachtes sowie Kofa J., Anton J. und Josef R. wegen Landstreicherei und Rückkehr in den Stadtbereich.

„Die Polizeichronik“ des gestrigen Tages verzeichnet insgesamt 21 Anzeigen, davon 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Tierquälerei, 1 wegen Beleidigung der Sicherheitswache, 1 wegen Nichteinhaltens der Sperrstunde, 1 wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und 1 wegen Raufhandels sowie 5 wegen Ueber schreitung der Straßenverkehrsvorschriften und 2 Fundanzeigen.

„Wetterbericht“ vom 5. August, 8 Uhr: Luftdruck 735, Feuchtigkeitmesser — 2, Ba rometerstand 733, Temperatur +23, Wind richtung NW, Bewölkung 0, Niederschlag 0.

„Heute Montag und Mittwoch Kabarett abend in der Belita Savarna.“ 10172

„Max Schönherr“ konzertiert heute, Dienstag, im Hotel Halbwohl. Siehe In serat. 10158

„Bei Magen-, Darm- und Stoffwech sel-erkrankungen“ befördert das natürliche „Ger lules“ Bitterwasser wirkungsvoll die Tätig keit der Verdauungsorgane. Ueberall erhält lich.

„Werbende Mütter“ müssen jegliche Stuhl verhaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu beseitigen trachten. Vorstände von Universitäts-Frauen kliniken loben übereinstimmend das echte Franz-Josef-Wasser, da es leicht einzuneh men ist und die mild öffnende Wirkung in kurzer Zeit und ohne unangenehme Neben erscheinung sicher eintritt. Es ist in Apo theken, Drogerien und Mineralwasserhand lungen erhältlich. 52

Aus Celje

„Die Unwetterkatastrophe“, die am Frei tag, den 2. d. M. nachmittags Celje und Umgebung heimsuchte, richtete außer in der Stadt auch in Gaborje, Spodnja und Zgo nja Hudinja, Lava, Loznica, Medlog, Pa no, Javodna, Oret und Teharje sowie an der Nordseite des Schloßberges gewaltigen Schaden an. Während aber der Stadtpark vom Hagel zum Teil verschont wurde, vernichtete der Hagelschlag u. a. die Gärten und Acker des Krankenhauses sowie die Hopfenäcker an der Ljubljanska cesta bei Loznica.

„Eine Glanzleistung der Feuerwehr.“ Als am Freitag, den 2. d. um 1/2 2 Uhr nachm. das Wirtschaftsgebäude des Bahnbeamten Herrn Buga am Annensitz infolge Blitz schlagens in Brand geriet, rückte die hiesige Feuerwehr sofort mit ihrem Löschauto aus und bewältigte die zur über 400 Meter hoch liegenden Brandstätte führende steile und schadhafte Straße. Den braven Feuerwehr leuten gelang es trotz Wassermangel des Feuer einzudämmen und einen noch größe ren Schaden zu verhüten.

„Jene Befiger“, denen der Hagel die Feldfrüchte vernichtet bzw. beschädigt hat, müssen die beschädigten Parzellen spätestens bis Mittwoch, den 7. d. M. behufs allfälli ger Ermäßigung der Grundsteuer beim Gemeindeamt der Umgebungsgemeinde Cel je in Begang anmelden.

„Töblicher Mord.“ Der 41jährige Hilfs arbeiter Gydyus Serdoner, Kaufhändler in Polule, war am Freitag, den 2. d. M. gegen halb 2 Uhr nachmittags mit dem Abtragen der Mauer am Hause des Bäder

meisters Herrn Max Janič auf der Sod niska steza beschäftigt. Infolge eigener Un vorsichtigkeit stürzte er plötzlich von einer fünf Meter hohen Leiter kopfüber auf das Strahlenpflaster und zog sich schwere Kopf verletzungen zu. Serdoner wurde auf An ordnung des herbeigerufenen Arztes Herrn Dr. Herzmann in das Krankenhaus über führt, wo er aber bereits am Abend den Verletzungen erlag.

„Mit fremden Kleidern durchgebrannt.“ Herr Josef Krenus aus Celje und ein Kauf mann aus Gaborje gaben vor einiger Zeit dem 63jährigen stellenlosen Schneidergehil fen Josef Jeranec in Gaborje zwei Anzüge in Arbeit. Jeranec lieferte aber trotz wieder holter Mahnung die beiden Anzüge nicht. Vor einigen Tagen verschwand er mit der Ware.

„Ein neuer Rechtsanwalt.“ Rechtsanwalt Dr. Stephan Rajh überstellte vor eini gen Tagen aus Korošce nach Celje und er öffnete seine Kanzlei im Gebäude der Na dransko-podunavska banka in der Kocen gasse.

„Betrug.“ J. L. aus Teharje kam vor einigen Tagen in die Werkstätte des Schuh machers Herrn Martin Kolšek in der Klo stergasse und ersuchte dem allein anwesenden Gehilfen, ihm die bestellten und bereits be zahlten Schuhe zu übergeben. Der Mann erhielt wirklich die Schuhe und verschwand. Später stellte es sich heraus, daß er für die Schuhe nur 100 Dinar bezahlt hatte und mit dem Rest von 125 Dinar durchbrannte.

Feuilleton

Auf's Matterhorn

Von A. R o p i n s e l, Celje.

Von Mailand kommend besucht unser D zug den wunderschönen Lago Maggiore entlang, mit seinen Villen, Gärten und Grandhotels. Parallel mit uns laufen die geblöten Straßen, auf welchen die vielar bigen eleganten Limousinen mit uns um die Wette rasen. Ueber Biaduste, Tunnels und immer wieder Tunnels gleiten die langen gelben Wagen schnell und sicher nordwärts. Die elektrischen Lampen an der Dede flammen zauberhaft auf und der, nunmehr elektrisch betriebene Zug rollt in den Sim plon hinein, achtunddreißig Minuten lang. Dann sind wir im Paradies Europas — in der Schweiz. Glückliches Land! Glückliche Leute! Hier ist das Wort Krieg gänzlich unbekannt geblieben. Man merkt es auf Schritt und Tritt: fleister Frieden, Liebens würdigkeit, Sauberkeit, Keckstum. Rings herum das Hochland mit den schimmernden Felsköpfen und den smaragdgrün schil lenden Gletschern.

Von Visp führt die kleine Hochbahn durch das Niljalital nach Zermatt. Schwindelnd hoch fahren wir unter Eisabstürzen, aus denen tosend die Gletschermässer der Wild bäche sprudeln. Mächtig schießt der Visp fluß in fortwährenden Kasakaden zu Tal. So hoch schwebt man zeitweise auf fähn und weit geschwungenen Brüden, daß sogar die kühnen Engländer ihre „Three Castles“-Zi garetten in der Aschenschale zerdrücken, um mit einem anerkennenden Blick die Situation genehmigend zur Kenntnis zu nehmen.

Sechshundert Meter hoch liegt Zer matt — das Ziel der Bergsteiger aller Län der. Umgeben von den kuppelgekrönten Lu zushotels und den Biertausendern der Wal liser Berge, lustwandelt der Fremdenstrom tagsüber auf den asphaltierten Straßen durch den Ort. Doch: was wäre Zermatt, wenn nicht „Er“ im Hintergrunde — wie etne magische Vision — zum Himmel ra gen würde? Der königliche Berg! Der gött liche Berg! Der Alpenkönig — das Matter horn! Wie eine Sphinx — tausende von Metern hoch, Wahrhaftig das Schönste in der gesamten Gebirgswelt.

Auch wir promenieren — werfen Blicke in die pompejanisch roten Hotelhallen und Tanzsäle — betrachten die Mädchen mit den granatfarbenen geschminkten Lippen, den hauchdünnen Seidenstrümpfen und verwir rend gezogenen Augenbrauen. Sie werden geföhrt von englischen Knaben und Herren, in Smolting und Tangostreifur. Gespräc hselken aller Weltssprachen schlagen an unser Ohr. Inmitten dieser glücklichen Menschen kann man nicht begreifen, daß es ein Wort gibt, das Sorge heißt. Man vergißt es selbst, wenn man am Zermatter Bahnhof durch das imposante Spalier der livierten Hotelboys schreitet. Allerdings: wirklich Sor gen machen uns nur unsere armen Dinars. Sie schmelzen leise in den Taschen dahin,

beschreiben nach ihrer Heimat sich sehnd. Der Franc diktiert hier das Leben.

Mittags, als tiefe Gongschläge im Hotel Mont Cervin das Diner ankünden, verlas sen wir den Ort und steigen bergan. Be gegnen richtigen Naturmenschen mit wirk lichen Gesichtern — nicht weißgetünchte Ovale mit rabenschwarzen Augen und rot lackierten Lippen. Wünschen gegenseitig glückliche Fahrt — Mahzeit. Ein Mädchen pensionat wird von uns humorvoll ins Kreuzfeuer genommen. Gelächter und wie der Gelächter! Dann eine Filmgesellschaft und schließlich eine Skipartie mit geschulter ten Bretkeln, darunter auch ein Japaner. Mitten im Hochwald etne englische Restau ration mit wehender Flagge und noch we henderen Preisen.

Ueber den Schaffberg erreichen wir das Schwarze-Hotel. Um uns herum die Al penriesen in Silberlaken, überleichter, effi ger Luft. Ein ganzes Duzend von Glet schern und zu Füßen und davor in nicht mehr zu überbietender Schönheit das — Matterhorn.

Auf sanften Pfaden erreichen wir nach fünf Stunden die prächtig gelegene Hörnhütte des Schweizer Alpenklubs (3300 m). Wir fühlen uns darin sofort heimisch, schlie ßen Bekanntschaften, teilen beschneiden die letzte Matraße und Wolldecke, trinken aus einer Schale, locken zusammen und spielen wie kleine Kinder. Draußen auf der Terrasse steht die große Felskanone, durch welche man die göttliche Umgebung oder aber die Kletternden Gestalten am Matterhorn genauer betrachten kann.

Wie schön ist es abends in der Hütte, als uns der Wirtschafter über die vorjährige Filmpexpedition aufs Matterhorn erzählt. Ueber Luis Trenker, Sepp Allgauer und sich, der auch im Film mitgespielt.

Nachts, bei Mondschein brechen um halb 1 Uhr die ersten Führerpartien — zu dritt angeheilt — auf. In knappen Abständen fol gen die führerlosen — darunter auch wir. Suchen uns selber einen Weg durch das ganz unbekannte Terrain, durchklettern Ka mine, traversieren Wände, kriechen über Bänder und hangeln uns durch exponierte Risse empor. Die dünne Luft fordert hier ihre ersten Opfer. Touristen seilen sich ab, bleiben zurück — lehren um. Neue seilen sich an — und wieder ab. Der Tag graut und bald küßt die Sonne die Riesenleiber im Kreis vom Monte Rosa bis zum Dent d'Hären. Man rastet immer wieder, schnappt verzweifelt nach Luft — klettert weiter. Fünf Partien haben wir bis zur Solway-Hütte überholt. Wir betreten den Raum — total erschöpfte Partien liegen auf den Pritschen umher — befallen von der tödlichen Bergkrankheit. Unsere Ther mosflasche wirkt Wunder!

Weiter! Der Fels wird schwieriger. Eng angeschmiegt hängen wir — oft an fünf Fingern nur, stets in senkrechter Fall-Linie, 1400 Meter überm Matterhorn und 1200 überm Furgg-Gletscher. Blitzschnell arbeiten die Gedanken: steht der Freund wohl fest auf jeder Seite des Kamins, über welchem das straffgespannte Seil wie eine Saite von Leib zu Leib vibriert? Oder: wenn der ganze Felsblock, auf dem wir ba lancierend stehen und der so höhl klingt, als wohne der Tod darin, wenn dieser Fels block hinunterfällt mit uns? Ost-juden wir zusammen, wenn irgendwo die Steinlavi nen niederdonnern, in weiten Hundertme ter-sprängen — alles zerschmetternd und zerstäubend. Dann wird die ganze Flanke des Berges lebendig — es grollt und pol tert. Heulend pfeift ober uns die jäh durch rissene Luft und wir suchen nervös nach Deckung.

Uns kommt die ganze Kletterei leicht vor, wenn nur nicht diese verdammt dünne Luft unsere Lungen so erbarmungslos plagt würde. Ober der Schulter — auf 4300 Me ter begegnen wir der ersten schon rückket ternden Partie. Ein Herr benützt meinen Rücken als Treppe — umarmt mich — und wird von den Führern weitergeschleppt.

Der gegen den Gipfel liegende Neuföhne erfordert die größte Vorsicht. Am neun Uhr betreten wir den höchsten Punkt (4505 m). Man mühte ein großer Dichter sein, um diese Aussicht auch nur annähernd zu be schreiben. Wie herrlich ist dieser Berg un ferer Sehnsucht! Die Gletscherströme unter uns voll Licht, die Gletscherströme wie Silber klar. Wir kommen uns vor wie Götter — auf diesem weißen Platz. Wir stehen jetzt Angesicht zu Angesicht, zum Mont-Blanc. Er flimmert vor Licht und Eis. Ablehnend.

Unnahbar, Königlich, Wahrhaftig ein Dom, Es gibt keinen von gleicher Wölbung, keinen, der dem Himmel näher wäre.

Gustl verteilt bereitwilligst an neuangekommene Partien Keks und Schokolade. Erntet hiefür Dankesworte — in vier Sprachen zugleich. Kurzweilige Zeit nur dürfen wir bleiben — dann selsen wir uns über die Felsplatten senkrecht ab — den noch aufsteigenden Partien viel Glück wünschend. In der Solwahütte strecken wir uns endlich wieder einmal ordentlich aus, auf den harten Planen — aus der Gefahr in Sicherheit — in Seligkeit. O, liebe, kleine Hütte, liebe Wolldecken, liebe Plankel Unvergessliche Kaffeestunde im Dunkeln. Draußen knattern die Steinsalben und hüpfen die Felskoloße in die Tiefe — wir aber liegen ruhig, wie noch nie zuvor.

Abstiege gehen schneller als Aufstiege. Abscheiden, beden, rutschen — bergab, bergab! Endlich — nach vierzehn Stunden — das ebene Schneefeld und die Hütte. Begrüßung. Wiedersehen. Gelächter. Als Belohnung bekommen wir persönlich von der kleinen Partierin, allgemein das „Biest“ genannt, jeder noch eine Wolldecke. Bald darauf beginnt am Boden oben die große Schnarch-Symphonie.

Ueber den Furgg- und Ober-Theodul-Gletscher geht es am nächsten Tag humorvoll zur Sandegg-Hütte gegen die kleine Maja zu.

Ein Empfang zu Ehren der Teilnehmer der Haager Konferenz



wird von der niederländischen Regierung am Abend des Eröffnungstages im Saal „Ritterzaal“ (im Bilde) gegeben werden.

geleistet haben, von dem dritten wurde behauptet, daß er verfälschte Milch verkaufte, der vierte war ein Spieler. Diese vier Personen wurden durch die Versammlung zum Tode verurteilt und Männer bestimmt, die das Urteil vollstrecken mußten. Der ganze Vorgang gelangte aber sehr bald zu den Ohren der Behörden, welche die Ortsvorstände und die von diesen beauftragten Vollstrecker Bluturteile hinter Schloß und Riegel setzten.

Ein gefilmtes Eisenbahnunglück

Die Einwohner des kleinen Städtchens Basingstoke in New-Hampshire hatten, wie berichtet wurde, vor einiger Zeit Gelegenheit, Augenzeugen eines wohlvorbereiteten Eisenbahnunglücks zu sein, das von den Gainsborough Pictures Ltd. für einen Film „The Breckers“ in Szene gesetzt wurde. Am Fuße eines Hügels liegt unweit der Lacham Hall Farm eine Kreuzung mit einem Bahnübergang. Auf den Schienen wurde nur ein Lastwagen gefahren, der mit Dynamit und Ballast beladen war. In einiger Entfernung von der Kreuzung wurden dann Sandsackstellungen für die Operateure eingebaut. Während die Filmschauspieler von einer Anhöhe aus mit zahlreichen von allen Seiten herbeigeströmten Einwohnern der Entwicklung der Dinge harren, fuhr ein aus einer Maschine und sechs Personenwagen der Sothorn Railway zusammengesetzter Zug auf die Anhöhe hinauf. Kurz vor der Ankunft auf der Anhöhe stellte ein Lokomotivführer der Southern Railway die Maschine auf Vollampf und sprang dann selbst ab. Der führerlose Zug fauste nun mit steigender Geschwindigkeit bergab und prallte mit furchtbarem Gewalt auf den Dynamitwagen. Die Ladung explodierte, und wenige Sekunden später bildeten Maschine und Wagen einen Trümmerhaufen, auf den die Filmschauspieler zuiefen, um ihre Nähe als „verunglückte Passagiere“ und „Retungsmannschaft“ einzunehmen. Bald darauf erließen dann ein Arbeitszug der Sothorn Railway, um nach beendeter Filmaufnahme die Strecke von den Trümmern freizumachen. Der „Eisenbahnunfall“ hat die Gesellschaft insgesamt 7000 Pfund Sterling (140.000 Mark) gekostet.

Die Schwärze

Die Londoner Polizei ist, wie berichtet wird, auf der Suche nach einem Diebestrio, das seine Diebstähle mit Hilfe eines neuen originellen Tricks auszuführen pflegt. Das Feld der Tätigkeit sind vor allem Drogerien, Spezerei- und Kolonialwarengeschäfte, am liebsten solche, welche zwei Eingänge besitzen. In diesen erscheint ein sehr solide aussehender Herr und kauft Denschwärze oder ein anderes Farbmittel. Während er dann die Aufmerksamkeit der Ladenbesitzer ablenkt, benützt er dieses Farbmittel, um die Klinke einer Tür sowie diese selbst damit zu beschmierern. Er zahlt dann und verläßt durch die sauber gebliebene Tür den Laden. Gleich darauf erscheint durch die beschmierte Tür sein Spießgeselle und macht dem Ladeninhaber einen mächtigen Krach, weil er sich die Handschuhe beim Öffnen der Türe vollgeschmiert hat. Chef und Personal versammeln sich dann gewöhnlich im Laufe der Diskussion an der beschmierten Tür, in deren Nähe der Herr auch auf andere vollgeschmierte Stellen aufmerksam macht. Inzwischen betritt der Gauner Nummer eins wiederum den Laden durch die andere Tür, springt blitzschnell auf die in diesem Augenblick unbewachte Ladenkasse los, plündert sie und ist im Nu wieder draußen. Der Herr mit dem beschmierten Handschuh folgt ihm. Beide springen in ein wie zufällig heranzufahrendes von Nummer drei gesteuertes Auto, und die Spießhüben sind in dem Verkehrsgewühl untergetaucht, bevor sich Chef und Personal des bestohlenen Geschäftes noch richtig von ihrer Ueberraschung erholt haben.

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Sport

„Maribor“ in Calovec

Ein 4:1 (3:1)-Sieg.

Trotz ersatzgeschwächter Aufstellung konnte gestern der Kreismeister in Calovec im Kampfe gegen den dortigen Sportklub einen überlegenen Sieg landen. Die Weißschwarzen führten ein in allen Belangen ersprießliches Spiel vor und lagen bereits bis zur Pause mit 3:1 in Führung. Das Team agierte diesmal wie aus einem Guß und war technisch als auch taktisch voll auf der Höhe. In der Stürmerreihe fanden einige jüngere Kräfte Verwendung, die sich sämtlich vortrefflich durchsetzen konnten. Die Kombination war insbesondere vor dem gegnerischen Tor nicht so jaghaft wie bisher und die zahlreichen abgegebenen Schüsse erfolgten diesmal aus jeder Position.

Auch die Heimischen liefen diesmal zu einer außergewöhnlichen Form auf und lehrten des öfteren durch unerwartete Durchbrüche die Verteidigung. Die Mannschaft zeichnet sich vor allem durch eine enorme Schnelligkeit in der Durchführung der Aktionen sowie eine beispiellose Aufopferung der Spieler aus.

Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter Singer aus Calovec, dessen zahlreiche Fehlentscheidungen auch bei den Heimischen Verstärkung auslösten.

Kino

Burg-Kino. Bis Mittwoch wird der britisch-deutsche Filmschlager „Moulin Rouge“ mit Olga Tschekowa in der Hauptrolle gezeigt. Donnerstag und Freitag gelangt der aktuelle Großfilm „Die fremden Teufel“ zur Vorführung. Der Kampf Englands, Japans und Chinas um die Vorkherrschaft im fernen Osten.

Union-Kino. Heute, Montag, „Uranus“. Ein phantastisches Werk nach dem gleichnamigen Roman von H. Ewers mit Brigitte Helm, Svetilaw Petrovič und Paul Wegener in den Hauptrollen.

Eine österreichisch-englische Afrikaexpedition. Anfang Jänner wird der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer einen Reiseflug großen Stils durch Italien, Ägypten, Sudan nach Innerafrika ausführen. Er hat, wie auf Zürich, S. d., telegraphiert wird, den Auftrag erhalten, eine österreichisch-englische Jagdgesellschaft in kürzester Zeit in die reichen Jagdgründe des Kilimandscharo zu führen. Der Start von Kairo aus ist auf den 1. Jänner 1930 festgelegt worden. Nach einem Aufenthalt von einem Monat, der vornehmlich der Jagd auf Löwen und Elefanten gewidmet sein wird, wird die Rückreise auf kürzester Route nach der Schweiz angetreten.

Aus aller Welt

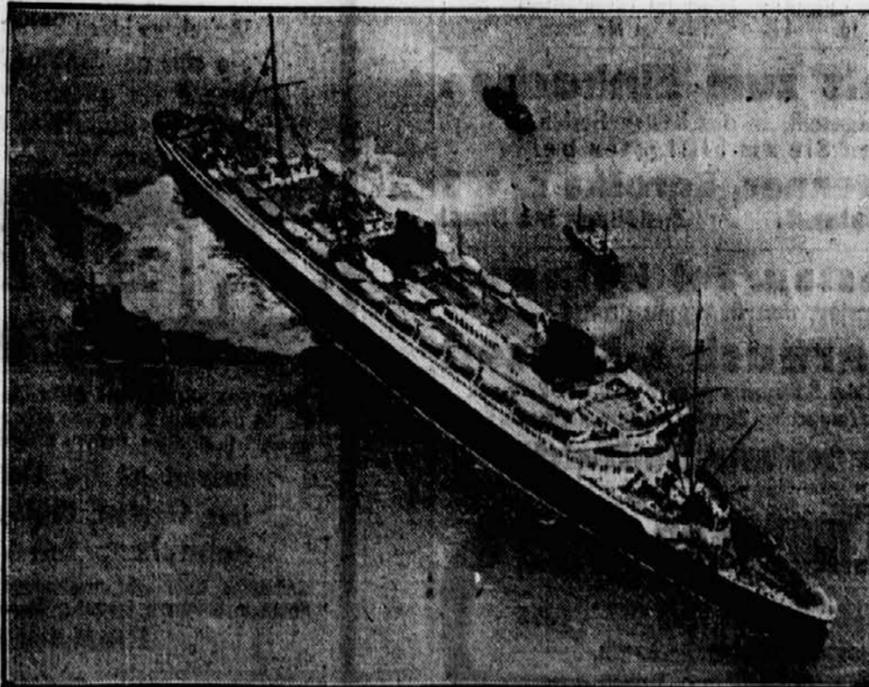
Eigenartige Streikmittel

Wie unlängst aus Peking gemeldet wurde, protestierten dort die Angehörigen und Freunde eines von der Straßenbahn überfahrenen Chinesen, dem die Direktion der Straßenbahn keine Entschädigung an die Hinterbliebenen zahlen wollte, dadurch, daß sie einfach den Sarg nahmen und ihn mitten auf die Schienen stellten. Dieses Mittel ist nicht neu. In noch viel eigenartigerer Form wurde es im Jahre 1906 von den Angestellten der Straßenbahn in Kairo angewendet, die mit ihrer Direktion wegen einer von ihnen geforderten Zulage in Differenzen geraten und in den Streik getreten waren. Am ersten Tage des Streiks gelang es der Direktion, den Straßenbahnverkehr mit Freiwilligen im Gange zu erhalten. Am zweiten Tage aber erschienen die streikenden Straßenbahner, jeder mit seinem Gebetsteppich unter dem Arm. Auf diesem ließen sie sich mitten zwischen den Schienen zum Gebet nieder und sichten Allah und den Propheten an, er möge ihnen doch in ihrem Kampfe gegen die Direktion beistehen und ihnen zu der geforderten Zulage verhelfen. Sobald ein Straßenbahner von den Polizisten aufgefordert wurde, den Platz zwischen den Schienen zu räumen, nahm er ruhig seinen Gebetsteppich und ging, um wenige Schritte weiter ihn wieder über die Schienen zu breiten und seine Anrufungen Allahs und des Propheten fortzusetzen. Angesichts der Zahl der Straßenbahner, die mit ihren Teppichen die Schienen bevölkerten, war die Polizei machtlos. Der ganze Straßenbahnverkehr stockte, und nachdem die gläubigen Moslems vier Tage lang auf den Schienen die Hilfe Allahs und des Propheten herabgesiebt hatten, war die Direktion müde geworden Sie gewährte den Straßenbahnern die geforderte Zulage, die, nebenbei gesagt, sich in sehr bescheidenen Grenzen hielt.

Menschenopfer in Bulgarien

In dem Dorfe Lopniza in Bulgarien waren die Bauern, aufgeregt durch den fortwährenden Regen, der ihre Ernte zu vernichten drohte, zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Unwetter die himmlische Strafe für die Sünden seien, die von einigen Bewohnern des Dorfes begangen worden wären. Man beschloß daher, diese Sünder selbst zu strafen, um durch ihre Opferung den Zorn des Himmels abzuwenden. In einer von den ersten Bauern des Dorfes abgehaltenen Sitzung wurden vier Personen festgestellt, denen man anrechenhafte Verdienste zum Vorwurf machte. Der erste war ein Bauer, dem man nachsagte, daß er ein Verhältnis zu seiner Schwagerin unterhielt, der zweite sollte einen Meineid

Die Ankunft der „Bremen“ im Hafen von New-York



Angesichts dieses Bildes, das den vollen, so glänzende Fahrzeiten — auch die Rückfahrt in Rekordzeit — erzielt hat.

Für Haus und Hof

I. Können Sonnenstrahlen die Gurten ungehindert beschienen, so erhalten die Früchte einen bitteren Geschmack. Es empfiehlt sich daher, die Blätter der Pflanzen zur Beschattung heranzuziehen, was bei guter Bewässerung ganz leicht ist. Bei andauernder Dürre dagegen erschaffen die Blätter und können dann zur Abhaltung der Sonne nicht beitragen.

I. Eierfresser. Wenn die Hühner infolge mangelnden Auslaufes zu wenig Kalk aufnehmen und Nester legen, die leicht platzen und dann erstmalig gefressen werden, dann ist das Uebel des Eierfressens eingetreten. Denn von nun an sind auch Eier mit normaler Kalkschale nicht mehr sicher.

Man gebe daher stets Kalk in jeder Form ins Weichfutter, als Schlemmkreide, Knochenmehl, gemahlene Garnelen, zerkleinerte Muscheln und Eierschalen. (Das Abschneiden der Schnabelspitzen erscheint grausam.) Gut dagegen ist das Auslegen von Porzellansteinen oder ausgeblasenen Eiern, die mit Seifenwasser, Pfeffer und Senf gefüllt sind. Hartnäckige Eierfresser wandern am besten in den Kochtopf.

I. Eine vorzügliche Spinatsorte. Als beste neue Sorte, die sich seit der kurzen Zeit ihrer Einführung bereits bestens bewährt hat, ist „Nobel“ zu bezeichnen. Sie ist zweifelslos die beste aller großblättrigen Sorten. Spinat „Nobel“ liefert eine große Masse frischgrüner, dicker Blätter von feinsten Qualität und besitzt alle Eigenschaften der bekannten Sorten Gaudry und Kiesen-

Gaudry, dazu den großen Vorteil, daß die früh hochgehenden männlichen Pflanzen sehr len, wodurch die ganze Kultur längere Zeit im verbrauchsfähigen Zustand stehen kann. Eine sehr gute Abbildung dieser sehr feinen und guten Spinatsorte ist im Kataloge der Samenhandlung Wilhelm Wolf in Krems enthalten, welcher allen Gartenfreunden die sich dafür interessieren, kostenlos zugesendet wird, wenn sie sich auf die „Nühlichen Blätter“ berufen. Nachdem jetzt bald die Anbauzeit für den Herbst, Winter u. Frühjahrbedarf kommt, machen wir alle Freunde dieses so sehr befruchtlichen Spinatgemüses auf obgenannte, verbreitungswürdige Sorte aufmerksam.

h. Gedänerter Reis mit Tomaten und Schinken. Ein halbes Pfund Reis wird in Salzwasser, dem ein gutes Stück Butter bei-

gefügt ist, ausgequollen. Ein halbes Pfund Tomaten wird mit Butter und etwas Salz und sehr wenig Wasser eingekocht, durch ein Sieb gestrichen und nebst einem Viertel Pfund gekochten, gewiegten Schinken unter den nun fertigen Reis gemischt, welcher in die vorbereitete Form gefüllt, mit Parmesan käse überstreut und gebacken wird.

An die B. Z. Abonnenten!

Wir ersuchen unsere B. Z. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anzuweisen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Wir erwähnen dabei, daß die Bezugsgebühr monatlich Din 23.— und nicht Din 20.— beträgt.

Die Verwaltung der „Maribor Zeitung“.

Nestle's Kindermehl

vorzügliches, vitaminreiches Nahrungsmittel

Schmiedchen für Damenschneiderei werden aufgenommen. Betnovska cesta 29. 10140

Mädchen zu 2 Personen wird aufgenommen. Abt. Verm. 10145

Mädchen für alles per sofort gesucht. Garibaldi, Matkova ul. 11/1. 10165

Lichtiger Schanzburke wird sofort aufgenommen im Hotel Halbwidl. 10157

Korrespondenz

„Alleinstehend“. Brief erst gestern erhalten, bitte Nachricht wie leiblich. „B. Z.“ 10168

Leset und verbreitet die „Maribor Zeitung“

Spezialität!
Holländer-Primsen

zu haben nur im **Käsehaus Schwab**
Gregorčičeva ul. 14. 9211

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Vertrauenssache sind **Photoartikel** frische, trockene, gelagerte, schleierfreie Ware. Man kauft beim **Fachmann Photomeyer**, größtes Photoverleihhaus Sloweniens. 11540

Großes Lager in **PLUSCHEN** aller Art eingelangt. **Textil-Bazar** Vetrinjska 15

Realitäten

Weingarten mit großen Obstgarten, Wiesen, Feld, 2 Häuser, verkäuflich. Auskunft erteilt **Kramberger, Maribor, Grajski trg 2.** 10155

Zu kaufen gesucht

Suche Bubel und Stelagen zu kaufen. Anfr. Verm. 10090

Kaufe altes Gold, Silbertrögen u. falsche Röhre zu Höchstpreisen. A. Stumpf Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 8857

Zu verkaufen

Rehräder zu verkaufen. Ros, Gastwirt, Turniš bei Ptuj. 10046

Schlafzimmer zu verkaufen. — Stritarjeva 8. 10139

Kinder - Korbmöbel und Geschule, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Abt. Bv. 10027

Kinderwagen und Bett zu verkaufen. Abt. Verm. 10151

Kleider und Schuhe sind sofort billigst abzugeben. Prarova 9, 3. Stock, Tür 8. 10122

Kompl. Speisezimmer, Altdeutsch, gut erhaltener Blüschdivan, 2 Ottomane, Stuhlgarnitur, passend für ein Wartezimmer, großer Schreibtisch, Hartholz, moderner großer Bücherkasten, zusammenlegbares Eisenbett, Kinderbett, großer Blüschteppich, gut erh. 2 Divanüberwürfe, 12 Betten, 8 Kleiderkasten, 10 Betteneinlege. Anzufragen **Strohmajerjeva ulica 5/1, rechts, im Hof.** 10164

Zu mieten gesucht

Frau sucht Schlafstelle bei alleinstehender Frau in der Stadt. Anträge unter „Frau“ an die Verm. 10153

Suche zweizimmerige Wohnung oder großes Zimmer und Küche ab 1. Sept. Zahle mehrere Monate voraus. Abt. Verm. 10154

Ruhige Eheleute mit größerem Sohn suchen Zimmer und Küche, die Frau hilft im Haushaltlichen mit. Abt. Verm. 10162

Stellengefuche

Wäsche zum waschen wird ins Haus genommen. Komme selbst abholen und trage zurück. Abt. Verm. 10149

Bessere, sehr verlässliche Witwe geht tagsüber kochen in ein besseres Haus. Abt. Verm. 10115

Mädchen sucht als Küchenmädchen in einem Schloß bis 15. d. oder 1. Sept. Stelle. Abt. Verwaltung. 10152

Offene Stellen

Wäscherin, perfekte Büglerin, wird aufgenommen. Anträge u. vorzustellen Schloß Turniš, Post Ptuj, Station Hajdina. 927

Lehrjunge für Gemischtwarenhandlung gesucht. Anfr. Verm. 10091

Ort- und Reisevertreter werden gesucht für den Verkauf von „Provendein“, Nahrung für Schweine (Krankheiten) unter **Frankopanova ul. 10.** 10169

Zu vermieten

Großes, schönes, leeres Zimmer samt Küchenbenutzung ist sofort zu vermieten. Koroska cesta 26, 1. Stock. 10118

Einseitig möbl. Zimmer, von der Stiege separiert, billig zu vermieten. Serndeva ulica 122 (nächst Café „Promenade“). 10104

Kofal, im Zentrum der Stadt, für kleineres Gewerbe, wie Uhrmacher etc. ist zu vermieten. Zuschriften erbeten unter „Verlehrsputt“ an die Verm. 10123

Sparherb-Zimmer zu vergeben. Koroska cesta 101. 10170

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, elektr. Licht, zu vermieten. — Bojarska 18. 10143

Mit 15. August helles, möbl. Zimmer mit sep. Eingang und elektr. Beleuchtung zu vermieten. **Pobrezka 15, Part.** 10148

Schön möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Koroska cesta 10/1, T. 1 10150

Schöne, trodene Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Kabinett, zu vermieten. Anzufragen von 11—13 Uhr Neubau **Veljavaska cesta 29.** 10141

Schönes, möbl. gassenfeitiges Zimmer am Park zu vermieten. Abt. Verm. 10159

Wohnung, Zimmer und Küche, möbliert, mit 2 Betten, an ein Ehepaar sofort zu vermieten. **Frankopanova ul. 10.** 10160

Paradels zum Einkochen

gut ausgereift, in den besten Sorten, kaufen Sie am billigsten bei **E. Steinbrenner, Koroska c. 103 oder Marktstand.** Zustellung ins Haus!

Hotel-Restaurant Halbwidl

Dienstag, den 6. August großes **Sommernachts-Konzert**

ausgeführt von der **Schönherrkapelle**. Besonderes Programm. Eintritt frei, kein Preisaufschlag. Zum werten Besuch ladet ergebenst **Restaurateur Halbwidl** 10156

la. Cinquantin-Gries

stets vorrätig 9575
Dampfmühle Scherbaum.

Manufakturistin, mit Buchhaltungskurs und schöner Handschrift, der slow. und deutschen Sprache mächtig, gewissenhafte Kraft, wird akzeptiert. Selbstgeschriebene Offerte sind zu richten unter „Manufakturistin“ an die Verm. 10171

Verloren - Gefunden

Junger Wolfshund ausgelassen. Halsmarke „Obšina Radovnje 86“. Oribernik, Bojarska 3. 10167

Kinderpielzeug am 31. Juli im Stadtpark in Verlust geraten. Abzugeben **Arkelova ul. 16.** 10146

Werkzeugtasche mit Werkzeug auf dem Wege **Gregorčičeva, Strohmajerjeva, Koroska** und **Glavni trg** verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Verm. 10166

Danksagung.

Für die uns anlässlich des schweren Schicksalsschlages zugekommenen zahlreichen Beweise warmer Anteilnahme und den schönen Kranzspenden danken tiefgerührt

ien
Karoline Maly-Pugel
August Maly

Vergebens wehren Sie sich!



Vergebens hüten Sie Ihr Leben, wenn Sie eine gewöhnliche Mücke, Fliege oder irgend ein anderes verpestetes Insekt durch seinen Stich vergiften kann. Wehren Sie sich gegen diese Insekten und benützen Sie das vollkommenste Vertilgungsmittel

SHELLTOX

Zerstäubt Shelltox nur mittels Shelltox-Zerstäuber, denn dieser garantiert die Höchstwirkung. Die von dem in die Luft gestäubten Shelltox-Wölkchen erreichten Insekten werden unbedingt getötet und in wenigen Minuten befreit es Ihr Haus von Fliegen, Moten, Gelsen, Flöhen, Wanzen, Ameisen, Schwaben, ihren Eiern und Larven.

Gedruckte Gebrauchsanweisungen erhalten Sie von Ihrem Kaufmann. Shelltox benützen bedeutet Hygiene im Hause bis zum höchsten Grade. **Erhältlich in allen Orten.**